



Die Abiturklausuren schreiben die Zevener Wirtschaftsgymnasiasten in der Turnhalle. Sie sitzen an nummerierten Einzeltischen zu siebt auf Abstand hintereinander.

Foto: Kratzmann

# Das Schlimmste liegt hinter ihnen

Abitur in Coronazeiten: Zevener Wirtschaftsgymnasiasten schreiben die Prüfungsklausuren in der Turnhalle

Von Thorsten Kratzmann

**ZEVEN.** Für sechs Stunden war Corona an diesem Vormittag kein Thema. Die 30 Wirtschaftsgymnasiasten des Kivinan-Bildungszentrums brüten über Mathematikaufgaben. Es ist die erste schriftliche Abiturprüfung für die Schüler.

Es herrscht eine befremdliche Leere auf dem Schulgrundstück am Dammackerweg. Ein Dutzend Autos steht auf dem Parkplatz mit der Größe eines Fußballfelds. Kein Schüler ist zu sehen. Constantin Borries öffnet die Tür der Turnhalle und bittet herein. Er trägt eine weiße Maske und deutet auf den Desinfektionsmittelspender im Vorraum zu den Umkleidekabinen. Vom langen Flur aus fällt der Blick in die lichtdurchflutete Halle. Und da sitzen sie: 30 Schüler des Corona-Abiturjahrgangs. An nummerierten Einzeltischen. Sieben hintereinander. In zwei Meter Abstand zum Vordermann und zur Nebenfrau. Auf jedem Tisch steht ein Laptop.

„Das sind Schulrechner“, sagt Direktor Eckhard Warnken. „Es war gar nicht ohne, die Stromversorgung hinzubekommen.“ Schließlich war zu gewährleisten, dass das System in der Turnhalle

nicht kollabiert, wenn 30 Computer zeitgleich hochgefahren werden. Warnken und Mathelehrer Borries zollen den Mitarbeitern des Schulträgers Landkreis und der Schulverwaltung Dank und Anerkennung dafür, dass die Technik bei der Premiere reibungslos funktioniert.

## Absolute Stille

Die Zeiger der Turnhallenuhr stehen auf 13.20 Uhr. Die Abiturienten haben noch eine halbe Stunde, um die landesweit einheitlichen Aufgaben zu lösen. In der Halle herrscht absolute Stille. Kein Rascheln, kein Räuspern, kein Selbstgespräch. Auch von draußen dringt kein Geräusch zu den Prüflingen durch. „So viel Ruhe war noch nie“, sagt der Direktor. Die Schule, an der vor Corona 2000 Schüler täglich unterrichtet wurden, ist zu dieser Stunde leer. Während sich die 30 jungen Frauen und Männer konzent-

riert den Zahlen und Formeln widmen, bekennt Eckhard Warnken, geschafft, aber froh zu sein, dass die Abiturprüfungen stattfinden. Das Kultusministerium in Hannover hätte sie ausfallen lassen und anhand des Notendurchschnitts für jeden der Dreizehntklässler eine Abschlussnote errechnen können. „Das wäre die schlechtere Alternative gewesen“ und hätte den niedersächsischen Abiturienten Nachteile beschert, meint Warnken.

Er und sein Kollege Constantin Borries sehen ihre Schüler gut gerüstet für die Prüfungen. Kein Abiturjahrgang habe so viel Zeit für die Vorbereitung gehabt. „Seit Ostern war Zeit dafür“, sagt Warnken. „Die Schüler haben ja auch nicht gemeckert“, ergänzt Borries. Eine gewisse Verunsicherung ob der außergewöhnlichen Umstände glaubt der Schulleiter bei einigen Schülern

gespürt zu haben, doch auf der fachlichen Ebene sei dafür kein Anlass gegeben. „Ich bin ganz entspannt“, sagt der Mathelehrer. Denn die Wissensvermittlung habe sowohl im virtuellen Klassenraum als auch im Präsenztunterricht während der ersten Maiwoche geklappt. Sowohl Constantin

Borries als auch Eckhard Warnken heben das komfortable und reibungslose Funktionieren der Online-Plattform Ilias hervor. „Wir waren vor Corona zum Glück schon recht weit auf dem Gebiet“, betont Borries. Kein Neuland also.

Das haben die Prüflinge betreten, denn erstmals ist das Mathe-Abitur am Computer geschrieben worden und erstmals ist diese Prüfung die erste gewesen, die den Wirtschaftsgymnasiasten gestellt wurde. Margrit Reyer hat das gut gefallen. Die 18-jährige Gnarrenburgerin freut sich, „dass

Mathe zuerst dran war. Jetzt habe ich das Schlimmste hinter mir.“ Sie hat ihre Klausur vor Ablauf der Zeit abgegeben und blickt zurück. Sie sei stets davon ausgegangen, dass das Abitur nicht ausfällt. „Ich habe immer daran geglaubt und hatte auch keine Bedenken wegen Corona“, sagt sie. Als die Entscheidung gefallen war, die Klausuren nicht entfallen zu lassen, habe sie sich gut auf die Prüfungen vorbereiten können. „Es war echt viel Zeit dafür“, sagt Reyer. Als die Kontaktbeschränkungen noch nicht so rigoros waren, hätten sich einige ihrer Mitschüler noch getroffen, um gemeinsam zu lernen. Doch das war schon bald nicht mehr möglich.

Bedauert hat Margrit Reyer das nicht, denn „die Lehrer haben das gut gemacht“. Der Unterricht im virtuellen Klassenraum habe gut geklappt und der Präsenztunterricht in der Woche vor den Prüfungen habe viel gebracht. „Das war gut, da konnte man nochmal letzte Fragen stellen“, lautet das Lob der 18-Jährigen. „Ich habe mich bestmöglich vorbereitet gefühlt.“ Das gilt auch für die vierstündige Bio-Klausur, die sie heute schreibt.

» Ich bin froh, dass Mathe zuerst dran war. Jetzt habe ich das Schlimmste hinter mir.«



Margrit Reyer, Abiturientin

Foto: Kratzmann